

gewachsen. Man versorgte den Greis mit kräftiger Suppe und gutem alten Wein und ließ ihm seine Ruhe.

Nun saß er hinter dem Hause unter dem Nebenzelt, die breiten, saftigen Blätter wehrten die Hitze ab, die über den Wiesen brütete, wo seine Enkel die Schwaden wendeten und das gedörrte Gras auf den Pritschenwagen luden. Die leicht bewegte Luft trug ihm den süßen Duft zu. Leise summten die Immen vor ihren bunt bemalten Kästen, die wie altmodische Bauerntruhen aussahen.

Achill Blumberger hätte die Unterhaltungsblätter am liebsten auch in weißes Leder kleiden lassen. Diese so mannigfaltigen, alle Gebiete des Wissens berührenden Aufsätze knüpften an, wo dem Lexikon der Faden abgerissen war. Sie führten mühelos und rasch auf die Höhe moderner Weltanschauung. Spielend folgte er den ungeheuren Fortschritten des Menschengesistes.

Achill Blumberger erklärte diese kurzen Sommermonde für die schönste Zeit seines Lebens. So möchte er fortleben bis in die Ewigkeit.

Dieser Wunsch sollte ihm erfüllt werden. Mit der sinkenden Sonne vom Felde heimkehrend, fanden ihn seine Enkel schon erkaltet, den Kopf in die Hand gestützt über Karl Gjellerups indische Erzählung gebeugt, die den Titel trug:

Auf dem Weg ins Paradies.

Kleine Mitteilungen.

Aus der Berliner Akademie der Wissenschaften. — In der Gesamtsitzung vom 14. Dezember, in der Prof. Roethe den Vorsitz führte, sprach Prof. Aloys Brandl über den Zusammenhang der Shakespearschen Tragödie mit der altgriechischen. Nicht Sophokles und Euripides, obwohl vielfach ins Lateinische übersetzt, haben auf Shakespeare und sein Volkstheater eingewirkt, sondern ihr römischer Bearbeiter Seneca hatte Schule gemacht. Das ist besonders an »Richard III.« zu spüren. Aber akademische Kritiker verwiesen auf die Griechen als auf höhere Dramatiker. So drang Shakespeare in »Romeo und Julia« zu einer neuen Technik vor, die den Verhältnissen seines Theaters entsprechend von selber mehrfach der Kunst des Sophokles sich annäherte. In späteren Trauerspielen (»Hamlet«, »Macbeth«) führte ihn der Stoff gelegentlich wieder zu einzelnen Senecazügen zurück.

Die philosophisch-historische Klasse hat ihren ordentlichen Mitgliedern Prof. Morf und Prof. Wilhelm Schulze zu bastischen Forschungen 100 Mk. und dem Privatgelehrten Hans von Müller in Berlin zur Fortführung seiner Urkundensammlung zu E. T. A. Hoffmanns Leben 500 Mk. bewilligt.

In der Sitzung der philosophisch-historischen Klasse vom 21. Dezember verlas Prof. Wilhelm Schulze Beiträge zur indogermanischen Wortkunde. — Manche Appellativa lassen sich durch unbesangene Analyse ihrer grammatischen Form als verblasste Götternamen oder Personifikationen erweisen, so lat. luna aurora fortuna, got. mena hwotuli. Prof. Diels überreichte eine Abhandlung: Philodemos »Über die Götter«. Drittes Buch. Zweiter Teil. — Erläuterung. — Prof. Dietrich Schäfer übergab den von Prof. Dr. M. Langl in Berlin erstatteten Jahresbericht über die Herausgabe der Monumenta Germaniae historica.

In der Sitzung der physikalisch-mathematischen Klasse vom selben Tage las Prof. Rubens über Reflexionsvermögen und Dielektrizitätskonstante einiger amorpher Körper.

Prof. Fischer legte eine von ihm in Gemeinschaft mit Herrn S. Roth ausgeführte Untersuchung vor: Teilweise Acylierung der mehrwertigen Alkohole und Zucker: Derivate der Glucose und Fructose.

Ein Lehrstuhl für Anthropologie an der Universität Genf. — In der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Genf ist ein Lehrstuhl für Anthropologie geschaffen worden. Den Lehrauftrag erhielt Professor Eugène Pittard, der sich durch zahlreiche Werke auf dem Gebiete der Anthropologie bekannt gemacht hat.

Preisprüfungsstellen. Angemessener Preis und übermäßiger Gewinn. Gegenstände des täglichen Bedarfs (Begriff). — Die Handelskammer zu Dessau stimmte, wie sie dem Deutschen Handelstag am 14. Dezember mitteilte, am 7. Dezember folgender Entschließung ihrer Kleinhandelsabteilung zu: »Die Kleinhandelsabteilung erkennt die Notwendigkeit der Preisprüfungsstellen in der gegenwärtigen Kriegszeit an. Sie wünscht indessen, daß die Preisprüfungsstellen auch wirklich als solche arbeiten und die Preise auf Grund der Anhörung von

Sachverständigen prüfen. Die bloße Weiterleitung von Anzeigen an die Staatsanwaltschaft auf Grund der alleinigen Begutachtung polizeilicher Organe oder von Privatpersonen unter Ausschaltung der sachverständigen Mitglieder der Preisprüfungsstellen und ohne jeweilige Anhörung besonderer Fachsachverständiger widerspricht dem Geiste des Gesetzes. Die Kleinhandelsabteilung bittet ferner die Handelskammer, dafür einzutreten, daß die Preisprüfungsstellen nicht ohne weiteres die bei ihnen einlaufenden Anzeigen an die Staatsanwaltschaft weitergeben sondern, daß sie in einfachen Fällen zunächst Verwarnungen erteilen oder, wie dies kürzlich vom Kriegsernährungsamt in Aussicht gestellt war, schiedsrichterliche Funktionen, die weniger auf Bestrafung, als auf Herabsetzung der Preise gerichtet sind, übernehmen. In Fällen, wo schon jetzt Schiedsgerichte bestehen (Schuhwaren, Textilwaren), sollen die Preisprüfungsstellen die vorliegenden Anzeigen nicht der Staatsanwaltschaft, sondern diesen Schiedsgerichten übergeben. — In der Frage der Auslegung des Begriffs »täglicher Bedarf« ist die Kleinhandelsabteilung damit einverstanden, daß dieser Begriff möglichst weit gefaßt wird und sich auf möglichst viele zum Lebensbedarf gehörige Waren erstreckt, sie kann aber nicht einsehen, daß neuerdings auch Waren darunter verstanden werden, die mit dem täglichen Bedarf nichts zu tun haben. — Bei der Prüfung der Frage des übermäßigen Gewinns bittet die Kleinhandelsabteilung die Handelskammer, dahin zu wirken, daß neben dem Gestehungspreis die ausdrückliche Gesetzesvorschrift, daß »insbesondere auch die Marktlage« zu berücksichtigen ist, nicht außer Geltung kommt. Bei Berechnung der Gestehungskosten muß es als ausgemacht gelten, daß auch die gesamten Geschäftskosten und die Kosten der Lebenshaltung des Kaufmanns gestiegen und demgemäß höher als in der Friedenszeit anzusetzen sind. Dagegen braucht in vielen Fällen der darüber hinausgehende eigentliche Reingewinn nicht in prozentual gleicher Höhe aufgeschlagen zu werden, sondern kann sich annähernd auf den tatsächlichen Reingewinn der Friedensgeschäfte beschränken.«

Die Berliner Stadtbibliothek ist auch im zweiten Kriegsjahr sehr lebhaft besucht worden. Verliehen hat sie 158 763 Bände, der Lesesaal ist von 71 581 Personen besucht worden. 44 108 Bände der Handbibliothek wurden eingesehen, d. h. im Durchschnitt ist jeder Band elfmal benutzt worden. Ein sehr wertvolles Vermächtnis ist der Stadtbibliothek durch Zuwendung des fünften Teils der Büchersammlung des verstorbenen Dr. phil. Georg August Freund zuteil geworden. Zunächst wurden 5880 Bände aus dem Gebiete der Kunst, Erdkunde und Musikwissenschaft übernommen. Die andere Hälfte wird erst im Laufe dieses Jahres in die Stadtbibliothek eingereiht werden. Der Bücherbestand der Stadtbibliothek ist im letzten Jahre von 136 229 auf 148 244 Bände gewachsen. Ein erfreuliches Bild gewinnt man von dem Leben in den vier städtischen Kinder-Lesehallen, die von 121 817 Kindern besucht worden sind. Die Besucher waren zu zwei Drittel Knaben, zu einem Drittel Mädchen.

Zolltarif. — Am 8. November 1916 haben zwischen den Vertretern des Vereins deutscher Papierfabrikanten sowie der Vereine der Pappen- und Halbstofffabrikanten mit den Vertretern der Vereinigung für die Zollfragen der papierverarbeitenden Industrie und des Papierhandels, sowie des Bundes der Vereine für Druckerei, Verlag und Papierverarbeitung nebst den angeschlossenen Vereinen vertrauliche Besprechungen über die Gestaltung des künftigen deutschen Zolltarifs für Papier- und Halbstoff stattgefunden. Es wurde in der Besprechung vom 8. November sowie an den folgenden Tagen ein Einvernehmen der beiden bei den Verhandlungen vertretenen großen Gruppen, Papiermacherei und Papierverarbeitung, herbeigeführt. Für den Börsenverein der Deutschen Buchhändler hat Herr Geheimrat Siegmund an den Verhandlungen teilgenommen, der auch weiter einem durch die Versammlung eingesetzten kleineren Ausschuss, welchem besondere Aufgaben zur selbständigen Entscheidung überwiesen worden sind, angehört.

Verbreitung deutscher Literatur in Norwegen. — Herr Th. Lambrichts in Kristiania, 1. Vorsteher des Norwegischen Buchhändlervereins, schreibt uns: »Über die Versorgung der Buchhandlungen in Kristiania mit Büchern und Schriften zur Aufklärung« beschäftigt sich ein Korrespondent im Börsenblatt Nr. 4.

Ich möchte dazu nur bemerken: Diejenigen Hilfsmittel (Börsenblatt, Kataloge, Wahlzettel, Rundschreiben usw. usw.), deren sich die deutschen Buchhandlungen bedienen, stehen auch den Importeuren in Kristiania reichlich zur Verfügung; daß aber bei den ungeheuren Quantitäten von Kriegsliteratur aller Art, die jetzt erscheinen, eine Wahl getroffen werden muß, ist selbstverständlich, auch aus dem